

L03198 Paul Goldmann an
Arthur Schnitzler, 25. 2. [1902]

DESSAUERSTRASSE 19

Berlin, 25. Februar.

Mein lieber Freund,

Ich komme leider erst heut dazu, Deinen lieben Brief zu beantworten, der mir
große Freude bereitet hat, weil er mir wieder einmal eingehenderen Bericht
über Dein Ergehen gab. Ich habe eine ganze Woche lang an einem Feuilleton
über den »Herrn von ABADESSA« (bezüglich dessen ich Deine Ansicht vollständig
theile) geschrieben und zu nichts Anderem Zeit gefunden. Jetzt fürchte ich,
daß die Riesenarbeit vergeblich gewesen ist, weil ich sehr scharf über DÖRMANN
abgeurteilt habe und weil man mir kaum erlauben wird, über einen früheren
Mitarbeiter der N. Fr. Pr. scharf zu urtheilen.

Es freut mich sehr, zu hören, daß es OLGA besser geht. Nächstens schreibe ich ihr
wirklich. Ich zweifle nicht, daß diese Ausicht die Besserung im Befinden der ver-
ehrten Freundin beschleunigen wird. Wie unendlich gern ich im März mit Euch in
die Berge gehen möchte, brauche ich nicht erst zu sagen. Ich habe die ganze Reise
bereits in der Phantasie gemacht und dabei sehr schöne Stunden mit Euch verlebt.
In der Wirklichkeit werde ich sie nicht machen können. Ich könnte höchstens zu
Ostern ein paar Tage fort. Und der Weg von hier nach Salzburg oder gar nach
Südtirol ist für die drei oder vier Tage Urlaub, die ich mir nehmen könnte, allzu
weit. Etwas Anderes wäre ^{^ich es}, wenn Ihr nach Deutschland kommen könnetet
(Sächsische Schweiz, oder Wiesbaden). Da könnte ich um Ostern herum ein paar
Tage mit Euch sein. Aber daran ist ja wohl kaum zu denken. Ich wenigstens würde
sicher nicht nach WIESBADEN kommen, wenn ich nach Südtirol gehen könnte.

In der Affaire MATASSICH haft Du vollkommen Recht. Es war bei mir nur so eine
Regung, als ich die Rede DASZINSKYS las. „Namentlich schien es mir, es sei für Dich
eine schöne Gelegenheit, Dich bei den Herrn für die Entziehung der Charge zu
revanchieren. Du weißt, ich bin rachfützig. Jetzt bin ich sehr zufrieden, daß Du
von der gefährlichen Geschichte die Hände wegläßt.“

Die »Lebendigen Stunden« werden sich hoffentlich in der nächsten Saison über
die deutschen Bühnen bewegen. Vielleicht ist die schon vorgerückte Saison daran
schuld, daß es einstweilen nicht recht vorwärts geht. In der Berliner Gesellschaft
höre ich überall mit Entzücken davon sprechen. Kochs Kritik sende ich Dir anbei
zurück. Es freut mich, daß sie so günstig ausgefallen ist. *****
Sonst scheint mir dieser Kritiker ein recht unbedeutender Kopf zu sein.

Ich danke Dir für Deine freundlichen Worte über mein Opern-Feuilleton und
halte Deine Ausstellung bezüglich der allzu großen Länge einzelner Absätze für
nur zu berechtigt. Ich fühle es selber, daß es mein schwerster schriftstellerischer
Fehler ist, nicht kurz sein zu können. Aber beim Schreiben werde ich von einem
beinahe krankhaften Drang befallen, Alles bis auf den Grund auszuschöpfen.
Daher kommen die Längen, über die ich dann erschreckt bin, wenn ich die Arbeit
gedruckt sehe. Wie lernt man, kurz zu sein? Kannst Du mir nicht ein Mittel sagen?

Mein Onkel schreibt mir mit höchstem Enthusiasmus von einem im Wiener Verlag erschienenen Buch »Christania-BOHÈME« von HANS JAEGER.

Hörst Du etwas von dem neuen Blatt, der »Zeit«?

45 Im Sommer hast Du mir ein Buch gestohlen; das über den Talmud. Ich brauche es und schreibe "heut" an RICHARD, er möge mir doch Titel und Verlag angeben, damit ich es mir kommen lassen kann. Da ich aber diese Anfrage an RICHARD für ein völlig ausichtsloses Unternehmen halte, bitte ich Dich (wenn Du das Buch nicht selber brauchst), mir es gelegentlich zu schicken. Ist RICHARD wieder ganz
50 gesund?

Ich sende Dir anbei zwei Feuilletons ~~der~~ der Frankfurter Ztg. über »Moderne Religion«, die mich zum Nachdenken sehr angeregt haben.

Schreib' mir bald, grüße die Mädels und sei selbst vielmals und von Herzen
gegrüßt!

55 Dein

Paul Goldm

9 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3172.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, 3647 Zeichen

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »902« vermerkt 2) mit rotem Buntstift fünf Unterstrichungen

6-7 *Feuilleton ... Abadessa*] Paul Goldmann: *Berliner Theater. »Der Herr von Abadessa von Felix Dörmann im Königlichen Schauspielhause*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 13.472, 25. 2. 1902, Morgenblatt, S. 1-4.

7 *Deine Ansicht*] Schnitzler fand es schlecht, vgl. A.S.: *Tagebuch*, 17.12.1901.

12 *Olga beffer geht*] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 16. 1. [1902].

15 *Berge*] Mit einigen Unterbrechungen hielten sich Schnitzler, die schwangere Olga Gussmann und womöglich auch deren Schwester Elisabeth Gussmann zwischen 21.3.1902 und 31.3.1902 in der neuen Unterkunft in der Hinterbrühl auf. Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 14. 1. [1902].

24 *Affaire Matassich*] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 10. 2. [1902].

26 *Entziehung der Charge*] Bezug auf die *Lieutenant Gustl*-Affäre, siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, [20. 6. 1901].

32 *Kochs Kritik*] nicht nachgewiesen

35 *Opern-Feuilleton*] Paul Goldmann: *Berliner Theater. (»Heilmar von Wilhelm Kienzl im königlichen Opernhause)*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 13.458, 11. 2. 1902, Morgenblatt, S. 1-4.

43 »*Christania-Bohème*«] Hans Jæger: *Christania-Bohème*. Wien: Wiener Verlag 1902 (zuerst 1885, *Fra Kristiania-Bohême*).

44 »*Zeit*«] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 16. 1. [1902].

45 *Buch*] nicht ermittelt

46 *Richard*] Goldmann schrieb Beer-Hofmann noch am selben Tag, vgl. *Houghton Library*, Harvard (Signatur 825.978). Dem Brief ist zu entnehmen, dass Goldmann das Buch von Beer-Hofmann im Sommer 1901 geschenkt bekommen hatte, nicht aber der Titel.

50 *gefunden*] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 25. 1. [1902].

51 *Feuilletons*] Die Beilage ist nicht erhalten. Es handelte sich um folgendes zweiteiliges Feuilleton von Heinrich Meyer-Benfey: *Moderne Religion*. In: *Frankfurter Zeitung und Handelsblatt*, Jg. 46, Nr. 50, 19. 2. 1902, Erstes Morgenblatt, S. 1-3, und Nr. 51, 20. 2. 1902, Erstes Morgenblatt, S. 1-3.